

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 41

Rubrik: Gaudenz Freudenberger sucht 5 Stöpsel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gaudenz Freudenberger sucht

5 Stöpsel

Fünf unterschiedliche Zeitungsmeldungen stachen mir in die Augen und gaben mir zu denken. Ich werde sie Ihnen gleich vorlegen, damit auch Sie sich Ihre Meinung dazu machen können. Vorher möchte ich Ihnen nur noch rasch einen Anspruch und die Meinung von Goethe zur Kenntnis bringen:

*Welche Verehrung verdient der Weltenschöpfer, der gnädig,
Als er den Korkbaum schuf, gleich auch die Stöpsel erfand!*

Da hätte ich also einen Hinweis auf die Bezugsquelle für Stöpsel und müßte nicht mehr lange suchen. Nur vermute ich, daß Goethe unter einem Stöpsel einen Zapfen verstand, während es Schweizer gibt, die beim Dialekt- und Schmeichelwort «Stöpsel» an etwas anderes denken. Was schadet's schon! Ich überlasse es der Findigkeit eines jeden Nebilesers, zu den nachstehend vermerkten Ueberflußerscheinungen den verstopften Zapfen bereit zu halten.

An die 200 000 Gast- oder Fremdarbeiter möchten das Weihnachtsfest zuhause, in ihrer Heimat, im Kreise ihrer Lieben feiern. Begreiflich. Wir hätten es nicht anders. Das setzt aber voraus, daß sie rechtzeitig heimfahren können, und das ist ein Problem für unsere Bahnen, die diese Aufgabe bewältigen sollten. Es sehen deshalb die Bundesbahnen diesjahr gestaffelte Extrazüge bereits vom 11. Dezember an vor. Die vorzeitige Abreise der ausländischen Arbeiter wird aber erhebliche Arbeitsausfälle zur Folge haben. Wie diese aufholen? Durch Vorholen! Es hat deshalb der Bundesrat beschlossen, die Ausgleichsfrist für Fabrikbetriebe von 10 auf 16 Wochen zu verlängern.

Wer ausrechnen kann, daß 16 Wochen 4 Monate ausmachen, könnte auf der Suche nach einem Stöpsel die Wahrnehmung machen, daß, wenn es so weitergeht, Ostern und Weihnachten nächstes Jahr zusammenfallen.

Auch wenn das Sprüchlein «Jedesmal Postleitzahl» allzumal befolgt würde, vermag unsere liebe Post den Anfall von Post-sachen je länger je weniger rasch zu bewältigen. Wie dem papierenen Ueberfluß wehren?

Zum Beispiel so: «Vom 6. Dezember 1964 bis und mit 2. Januar 1965 können keine Drucksachen und Warenmuster ohne Adresse zur Vertragung an alle Haushaltungen aufgegeben werden. – Ferner werden vom 6. Dezember 1964 bis und mit

2. Januar 1965 keine eingeschriebenen und uneingeschriebenen Massensendungen von Wand-, Tisch- und Taschenkalendern, Agenden und Schreibunterlagen zu Geschenk- und Reklamezwecken nach dem In- und Ausland zur Beförderung angenommen.»

Wäre ein Aufruf an die Bevölkerung, sich am Samichlaustag ein gutes Neujahr zu wünschen und den neuen Abreißkalender erst am 3. Januar in Betrieb zu setzen, nicht einfacher und erfolgreicher? Selbst auf die Gefahr hin, deswegen als Stöpsel bezeichnet zu werden!

Ich zweifle nicht an den Qualitäten des Pittsburgh Symphony Orchestra. Nur über die Begründung, warum es eines der besten Orchester der Vereinigten Staaten sei, staune ich: «Unter der Leitung von William Steinberg reiste das Orchester während der Saison 1963/64 mehr als 16 000 Kilometer und gab 51 Konzerte in den USA.»

Demnach: C'est le Kilometer qui fait la musique! So wie es Dirigenten gibt, deren Berühmtheit mit der Flugzeugkilometerzahl von Konzertsaal zu Konzertsaal sich steigert. Böse Mäuler, die nicht zu stopfen sind, behaupten, daß diese Reklamemethode auch hierzulande bei vielen Leuten verfangen.

Ob man der oder die Rigi sagen und schreiben soll, ist immer noch unentschieden. Daß der Berg aber bald zu klein wird, um all die Bahnen zu fassen, die mit ihm ein Geschäft machen möchten, schließe ich aus einem Aufruf des «Initiativkomitees gegen eine Großkabinen-Luftseilbahn auf die Rigi». Der Kampf dieses Komitees will «mit allen Mitteln verhindern, daß der Gemeinde Vitznau und der Vitznau-Rigi-Bahn durch eine Großkabinen-Luftseilbahn von Weggis nach Rigi-Kaltbad das Wasser abgegraben wird. Auch die Organe der Arth-Rigi-Bahn sehen dem Bau neuer, großräumiger Verkehrsmittel auf die Höhenstationen der Rigi mit berechtigten Bedenken entgegen. Mit der Konzessionserteilung und dem Bau einer großen Luftseilbahn Weggis-Rigi Kaltbad würde weiteren Begehren gleicher Art Tür und Tor geöffnet.» Stop!

Crk heißt die größte der dalmatinischen Inseln. Es fällt dort auf, wie die meisten Häuser sehr wenige Fenster aufweisen. Stöpsel und stopfen, zustopfen, sind verwandte Wörter. Napoleon, so erklärte man mir, habe dort seinerzeit eine Steuer eingeführt, deren Höhe sich nach der Zahl der Fenster an den Häusern der Zinspflichtigen richtete. Die pfiffigen Einwohner verschafften sich Steuererleichterungen, indem sie ihre Häuser nur mit den allernotwendigsten Fenstern versahen.

Wie viele fensterlose Häuser gäbe es wohl in der Schweiz, wollte man mit dieser Stöpselmethode sich gegen die Ueberflutung durch Steuern und Abgaben zur Wehr setzen?

Fridolin Tschudi

Lamento eines alten Clowns

Ich bring das Publikum nur selten noch zum Lachen, so sehr ich mich bemühe, amüsant zu sein. Ich kann die tollsten Späße und Grimassen machen und alles tun, um Beifallsstürme zu entfachen: die Leute fallen längst nicht mehr auf mich herein.

Kaum einer von den bombensichern Tricks und Kniffen kommt bei den käfertrocknen Heringsseelen an – im Gegenteil: ich werde schmachvoll ausgepiffen, da niemand (Militär und Kinder inbegriffen) sich heute noch für meine Kunst erwärmen kann.

Das ist natürlich, namentlich für unsereinen, bestimmt nicht das, was man gemeinhin lustig nennt, vielmehr ein Grund zum Lamentieren und zum Weinen, weil alte Clowns unrettbar auszusterben scheinen, wenn keiner mehr sie liebt und lachend anerkennt.